

Die Abrechnung des Präsidenten

Stand: 08:05 Uhr | Lesedauer: 14 Minuten

Von **Lars Gartenschläger**, Berries Boßmann



„Es gab einen regelrechten Aufschrei, was mir einfallt, meine Flugmeilen spenden zu wollen“, sagt Fritz Keller

Quelle: d:light | Christian Koch

Fritz Keller wollte als Präsident beim DFB vieles verändern, doch der Widerstand war groß. Nach einem Nazivergleich musste er im Mai nach nur 598 Tagen im Amt abtreten. Nun bricht Keller sein Schweigen. Ihm brennt einiges auf der Seele.

Vor seiner anstehenden Wahl zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Deutschen Fußball-Liga (DFL) kündigte BVB-Boss Hans-Joachim Watzke den Bundesliga-Klubs vergangene Woche an, dass er künftige Termine beim Deutschen Fußball-Bund (DFB) nur in Begleitung seines Anwalts wahrnehmen will. Es war als Scherz gemeint ([/sport/article233696796/DFL-Aufsichtsratschef-Watzke-ist-bereit-aber-nicht-zu-jedem-Preis.html](https://sport/article233696796/DFL-Aufsichtsratschef-Watzke-ist-bereit-aber-nicht-zu-jedem-Preis.html)) – sagt aber alles über den katastrophalen Zustand des Verbandes aus.

Wie schmutzig es beim DFB wirklich zugehen soll, verrät der ehemalige Präsident Fritz Keller. Hier gibt er sein erstes großes Interview seit seiner Demission im Frühjahr. Es ist eine Abrechnung, die es so noch nie gegeben hat.

Frage: Herr Keller, bevor Sie 2019 DFB-Präsident wurden, sind Sie als Freiburg-Boss zurückgetreten, haben den operativen Bereich Ihres Weingutes, den Weinhandel und das Restaurant an Ihre Familie übergeben. Drehen Sie seit Ihrem Rücktritt im Mai Däumchen, oder wie sieht Ihr Alltag aus?

Fritz Keller (64): Ich bin wieder zu Hause angekommen. Ich mache das, was mir gefällt. Ich unterstütze die Musik, die Kunst und bin froh, mich wieder gemeinsam mit meiner Familie in unseren Betrieb einzubringen. Die Gastronomie hat nach einer langen Zeit, in der sie wegen Corona schließen musste, wieder geöffnet. Wir haben viele Gäste, über die wir uns freuen – und unsere Mitarbeiter freuen sich, dass sie wieder arbeiten dürfen.

Frage: Ist Ihr Leben ohne den DFB wieder lebenswerter?

Keller: Die Lebensqualität hat schon zugenommen, ja. Ich bin natürlich immer noch ein großer Fußball-Fan. Ich liebe den Fußball und kann mir mehr Spiele anschauen als vorher. Auch ohne das Amt fühle ich mich immer noch verantwortlich für den Fußball.

Frage: Hat sich mal jemand aus dem DFB seit Mai bei Ihnen gemeldet?

Keller: Ja, immer wieder – und ich habe auch immer noch Kontakt zu Mitarbeitern beim DFB und Menschen aus dessen Umfeld. Ich habe nach meinem Ausscheiden rührende Briefe und Geschenke bekommen. Es gibt viele Mitarbeiter beim DFB, die für den Umbau der Struktur und die Professionalisierung im Verband eintreten. Denn das ist notwendig. Nur leider passiert eben nichts.

Frage: War der Wechsel auf den DFB-Chefsessel der größte Fehler Ihres Lebens?

Keller: Nein. Ich glaube schon, dass ich auch durch meine unbequeme Art einiges bewegt habe. Es sind Dinge in den Fokus gerückt wie etwa ungute Seilschaften, unzeitgemäße Strukturen und der teilweise unmögliche Umgang mit Menschen und Mitarbeitern. Ich habe viel positives Feedback, Verständnis und Solidarität im Nachgang bekommen für alles, was gewesen ist. Es war keine Zeit, die vergebens war, auch wenn es nicht immer einfach und vergnügungssteuerpflichtig war.

Frage: Vor Ihrem Amtsantritt haben Sie erklärt: „Wer mich wählt, wählt Veränderung.“ Wann haben Sie gemerkt, dass gar keine Veränderung beim DFB in Richtung einer Strukturreform und mehr Professionalisierung gewollt ist?

Keller: Das war in einem gemeinsamen Gespräch mit Generalsekretär Curtius, in dem er ausdrücklich erklärt hat, dass er keine Veränderung möchte. Beim DFB gibt es sehr viele gute hauptamtliche Mitarbeiter in den verschiedenen Abteilungen, und ich habe immer wieder gehört: „Wir werden blockiert in unserer Arbeit.“ Diese Fachleute verzweifeln. Ich habe es erlebt, Schatzmeister Osnabrügge – ein Arbeitsrechtler, kein Finanzexperte – entscheidet auch mal gegen den ausdrücklichen Rat von internen und externen Fachleuten. Checks-and-Balances-Kontrollen wurden durch Absprachen und abgestimmtes Vorgehen unzählige Male ausgehebelt. Nach meinem Ausscheiden kam es sogar zum von Rainer Koch und Stephan Osnabrügge provozierten Rücktritt der Ethik-Kommission. So gefährdet man die Reputation des DFB, auch die Anerkennung als gemeinnütziger Verband und die damit verbundenen steuerrechtlichen Vorteile. Am Ende ist das Geld, das dem Amateurfußball verloren geht.

Frage: Nennen Sie doch mal Beispiele, was beim DFB schief läuft.

Keller: Ich fahre aus Klimaschutz-Gründen meistens mit dem Zug, nur wenn es nicht anders geht, fliege ich. Ich habe dann durch die Compliance-Abteilung klären lassen, ob ich die dabei gesammelten Flugmeilen für den CO₂-Ausgleich spenden dürfe. Als ich das Thema angesprochen habe, habe ich in ein furchtbares Wespennest gestochen. Es gab einen regelrechten Aufschrei, was mir einfallt, meine Meilen spenden zu wollen.

Frage: Heißt: Präsidiumsmitglieder nutzen ihre Meilen privat?

Keller: Diese Vermutung liegt nahe, so wie sich der eine oder andere aufgeregt hat.

Frage: Ein anderes Beispiel?

Keller: Ich habe nach meinem Amtsantritt gleich einen unabhängigen Vergütungs- und Beratungsausschuss eingesetzt. Der hat nicht nur über die Bezüge für die Präsidiumsmitglieder entschieden, sondern auch über die Dienstwagen, die nur bis zu einer bestimmten Preisklasse erlaubt sein sollen. Und mit einem Prozent besteuert werden – für das aber nicht mehr der DFB, sondern die Funktionäre selbst, wie in jeder Firma, aufkommen

sollten. Das wurde auch moniert, plötzlich hieß es, dann sollen die Mitglieder des Vergütungsausschusses gefälligst auf ihr Sitzungsgeld verzichten. Und wie haben die reagiert? Die haben gesagt: Klar, machen wir!

Frage: Welchen Vorwurf müssen Sie sich im Rückblick selbst machen?

Keller: Mein größter Fehler war, dass ich in den Gesprächen mit der Findungskommission vor meinem Amtsantritt zu gutgläubig und gutmütig war, zu viel Vertrauen hatte. Ich hätte gleich auf personelle Veränderungen auf der einen oder anderen Position drängen sollen.

Frage: Wo konkret?

Keller: Wir reden vom Generalsekretär und vom Schatzmeister. Weil meiner Erfahrung nach sowohl die fachlichen als auch die menschlichen Qualifikationen fehlten. Der DFB ist ja nicht nur ein e.V., sondern auch ein Wirtschaftsbetrieb mit fast 500 Mio. Euro Jahresumsatz. Anfang 2022 steht die längst überfällige Ausgliederung der Geschäftsbetriebe, die ich schon 2021 geplant hatte, in eine GmbH & Co. KG an. Dazu braucht es große finanztechnische Voraussetzungen und Erfahrungen, die an entscheidenden Stellen fehlen. Auch deshalb marschierte die Steuerfahndung beim DFB 2019 und 2020 ein und aus. Im Wesentlichen aber aufgrund des internen Umgangs mit dem Bergmoser-Bericht von 2018 (*der damalige DFB-Finanzdirektor verfasste einen brisanten Prüfbericht über weitreichende Missstände und Steuerrisiken; d. Red.*), über den ich erst nach der zweiten Razzia 2020 und überhaupt auf Nachfrage informiert wurde.

Frage: Das Image des DFB ist verheerend ...

Keller: Das Problem beim DFB sind in den allermeisten Fällen Funktionäre, die nicht den Fußball sehen, sondern nur sich selbst. Die den DFB als Selbstbedienungsladen betrachten – wir reden hier über ein Ehrenamt, dieses Geld geht dem Amateurfußball verloren – und sich gegenseitig die Posten zuschanzen: „Wenn du mich wählst, erhältst du danach diese oder jene Position.“ Auf diese Positionen gehören aber Experten, die es können – im sportlichen, finanziellen und Schiedsrichter-Bereich. Die gewählten Vertreter aus den Landesverbänden im Präsidium sollten deren Arbeit nur kontrollieren.

Frage: Und dagegen wehren sich einige wenige vehement, die sich über viele Jahre gemütlich beim DFB eingerichtet haben, ihre Aufwandsentschädigung und Verdienstauffälle kassieren, mit der Nationalmannschaft durch die Weltgeschichte reisen?

Keller: Deshalb plädiere ich für eine Amtszeit-Begrenzung, damit endlich dieser Filz beseitigt wird. Die Mehrzahl der Landesverbandspräsidenten macht sehr gute Arbeit. Aber es haben sich über Jahre auch einige herauskristallisiert, die den DFB unter Druck setzen mit Methoden, die der Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und den eigentlichen Werten des Fußballs entgegenstehen. Die Führung eines großen Verbandes wie dem DFB geht heute nicht mehr par ordre du mufti (*durch Anordnung von oben; d. Red.*).

Frage: Nennen Sie bitte Ross und Reiter.

Keller: Meiner Meinung nach handelt es sich vornehmlich um Rainer Koch, dem nach meinem Befinden jeglicher moralischer Kompass abgeht, der seit Jahren seine Intrigen schmiedet, Menschen innerhalb und außerhalb des DFB mit seinen Seilschaften massiv unter Druck setzt. Ich bin fest davon überzeugt, dass er die Schmutzkampagnen gegen Vorgänger von mir und gegen mich über den vom DFB bezahlten Medienberater Kurt Diekmann mindestens mitinitiiert hat. Vermutlich wurde schon Wolfgang Niersbach (<https://www.welt.de/themen/wolfgang-niersbach/>) von Koch hintergangen, der vor ihm Informationen über die Recherchen zur Sommermärchen-Affäre hatte, diese Niersbach aber nicht mitgeteilt hat. So nahm und nimmt der DFB massiv und langfristig Schaden. Man darf seine eigene Karriere nicht über das Wohl des Verbandes stellen. Es wird Zeit, dass das ein Ende hat.

Frage: Was werfen Sie Koch noch vor?

Keller: Dass er Mitarbeiter und alle, die ihn infrage stellen, unter Druck setzt oder setzen lässt. Nur ein Beispiel ist mein ehemaliger Büroleiter Samy Hamama. Ihm wurde gesagt, dass seine Karriere keinen Schaden nehme, wenn er Belastendes gegen mich liefert. Als Hamama dies ablehnte, wurde ihm nur Stunden später fristlos gekündigt (*weil er unbefugt eine Rechnung von Diekmann einsah; d. Red.*). Das hat Hamama vor der Staatsanwaltschaft ausgesagt. Koch treibt schon lange seine Machtspielchen beim DFB, er verteilt Pöstchen, die mit Aufwandsentschädigungen verbunden sind. Für mich hat er den DFB zu einem Closed Shop gemacht.

Frage: Zu einem Closed Shop oder zu einer Schlangengrube?

Keller: Auch zu einer Schlangengrube, wie ich finde. Da wird ein Präsident nach dem anderen reingeholt und gekillt. Für mich sieht es so aus: Koch, Curtius und Osnabrügge versuchen mit einigen Helfershelfern jede Veränderung, Transparenz und Professionalisierung beim DFB zu blockieren. Christian Seifert (*DFL-Chef; d. Red.*) hat ab einem bestimmten Zeitpunkt in jeder Sitzung gewisse Dinge hinterfragt. Als er erkannte, dass sich trotzdem nichts bewegt, zog er Konsequenzen und trat aus dem Präsidialausschuss zurück. Wofür ich durchaus Verständnis habe. Ab diesem Zeitpunkt waren allerdings die Stimmverhältnisse sehr klar: auf der einen Seite Peter Peters und ich, auf der anderen Koch, Osnabrügge und Curtius.

Frage: Sie selbst hatten Ihren Anteil am Machtkampf, indem Sie sich nicht an die Ihnen per Satzungsänderung zugedachte Rolle eines Repräsentanten gehalten haben. Sie besaßen keine Richtlinienkompetenz mehr, haben sich aber trotzdem überall eingemischt.

Keller: Das stimmt nicht. Meine Rolle war nicht nur die des Repräsentanten, sondern auch die des haftenden Vorstands im Präsidialausschuss, mit umfassenden Informations- und Kontrollpflichten, wie es Rainer Koch beim Bundestag im September 2019 selbst vortrug. Und meine Rolle wäre nach der Umstrukturierung die des kontrollierenden GmbH-Aufsichtsratsvorsitzenden geworden. Wenn Ungereimtheiten auftauchen oder die Buchhaltung nicht zuverlässig funktioniert, etwa Gelder fließen, ohne dass kontrolliert wird, weil dem Prüfungsausschuss wie im Fall Diekmann keine vollständigen Unterlagen von Osnabrügge und Curtius zur Verfügung gestellt werden, dann muss ich da eingreifen. Sonst hafte ich persönlich. Folglich hat mich die Ethikkommission auch entlastet.

Frage: Wieso hat es zwischen Ihnen und Curtius ständig gekracht?

Keller: Ich habe ihn immer wieder ermahnt: „Mach was, du musst vorbereiten, du musst entscheiden.“ Aber er hat vieles einfach laufen lassen, schob Verantwortung mehr als einmal nach unten ab. Ohne betriebswirtschaftliche Ausbildung ist es ohnehin schwierig. Erst hat er das Büro von Wolfgang Niersbach geleitet, dann sollte er plötzlich den ganzen DFB leiten. Ich befürchte, dass man ihn auch deshalb genommen hat, weil man so über ihn mehr steuern konnte.

Frage: Hat Koch inzwischen Ihre Entschuldigung für den geschmacklosen Vergleich mit dem Nazi-Blutrichter Roland Freisler (</sport/fussball/article230689453/Fritz-Keller-Entsetzen-und-Unverstaendnis-nach-Nazi-Vergleich-des-DFB-Praesidenten.html>) akzeptiert?

Keller: Nein. Ich habe es mehrfach versucht, habe aber keine Antwort bekommen. Diese Entgleisung, die mir rausgerutscht ist, verzeihe ich mir selber nicht. Aber man muss den Zusammenhang, in dem es zu dem Gedanken kam, sehen: die Ungerechtigkeit der fristlosen Kündigung von Hamama, der zwei kleine Kinder hat, der unter Druck gesetzt worden ist, irgendetwas gegen mich zu finden oder zu erfinden. Dem man trotz seiner Verdienste für den DFB nie eine Chance zur Verteidigung einräumte. So etwas ist ekelhaft im Umgang mit Mitarbeitern und für mich menschlich nicht zu ertragen.

Frage: Ist ein Neuanfang beim DFB mit Koch möglich?

Keller: Aus meiner Sicht: klares Nein – in keiner Position. Einer mit Anstand würde bei einer solchen Außendarstellung den Süddeutschen und den Bayerischen Fußball-Verband nicht weiter belasten wollen. Mich macht fassungslos, dass sich einige Landesfürsten immer noch von ihm so instrumentalisieren lassen. Die Indizien, nicht nur im Fall Diekmann, sprechen eine klare Sprache. Auch Osnabrügge sollte Platz machen aufgrund seiner Verfehlungen, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Prüfungsausschuss.

Frage: Haben Sie die Sorge, dass im März 2022 ein DFB-Präsident von Kochs Gnaden als dessen Marionette übernimmt, auch wenn sich Koch offiziell bei der Suche nach Ihrem Nachfolger heraushalten will?

Keller: Natürlich zieht Koch weiterhin im Hintergrund die Fäden und mischt sich ein. Das ist bekannt. Der kommende Präsident kann nur erfolgreich sein, wenn Koch weg ist.

Frage: Wäre DFL-Aufsichtsratschef Peters mit Blick auf geplante professionellere Strukturen besser für den DFB als ein Amateur-Präsident wie der als Favorit gehandelte Neuendorf?

Keller: Zum einen war Peters immer klar für Veränderungen beim DFB, auch gegen alle Widerstände. Zum anderen finde ich, dass der neue DFB-Präsident in der Vergangenheit Erfahrungen im Fußball gesammelt haben sollte, ob in einem Amateur- oder Profiverein. Um einen Einblick in betriebswirtschaftliche Abläufe bekommen zu haben. Wie gesagt: Der DFB

ist auch ein Wirtschaftsunternehmen. Und der Präsident oberster Kontrolleur und Repräsentant. Es kann meiner Meinung nach daher keiner machen, der relativ frisch dabei ist. Dafür sind die Herausforderungen zu groß.

Frage: So wie der frühere Staatssekretär Neuendorf, erst seit zwei Jahren Präsident im Mittelrhein-Verband?

Keller: Neuendorf hat sich ja noch nicht erklärt, ob er kandidieren wird. Ich habe ihn als anständigen, umgänglichen Menschen kennengelernt, weiß aber nicht, ob er schon mal einen Verein geführt hat. Wenn man Fußball-Vereine an der Basis unterstützen will, muss man wissen, wie ein Verein funktioniert. Ich glaube, dass Peters bei einer geheimen Wahl gute Chancen hätte – gegen wen auch immer.

Frage: BVB-Boss Hans-Joachim Watzke (<https://www.welt.de/themen/hans-joachim-watzke/>) wird demnächst als neuer DFL-Aufsichtsratschef automatisch 1. DFB-Vizepräsident. Herrscht dann Explosionsgefahr im Präsidium?

Keller: Vielleicht ist es auch notwendig, dass die Explosionsgefahr steigt. Aki Watzke (<https://www.welt.de/themen/hans-joachim-watzke/>) ist Fußballer bis in die letzte Haarspitze, er kämpft für den Fußball. Ich bin mir hundertprozentig sicher, dass er der richtige Mann am richtigen Fleck ist. Es ist zehn nach zwölf beim DFB. Er wird sich eine Vorgehensweise wie bisher sicherlich nicht bieten lassen, wo Koch nur eine Lager-Bildung mit großem Konfliktpotenzial betrieben hat: Amateure gegen Profis. Und einen größeren Schwachsinn als die Behauptung von Koch, die DFL wolle den DFB übernehmen, gibt es nicht. Diese Feindbilder taugen nicht zur Lösung, sondern nur zur Ablenkung von eigenen Unzulänglichkeiten.

Frage: Wie sind Sie dem Fußball über den SC Freiburg (<https://www.welt.de/sport/fussball/bundesliga/sc-freiburg/>) hinaus noch verbunden?

Keller: Ich bin dabei, eine Plattform aufzubauen, die nachhaltige Innovationen im Sport, aber auch über den Sport hinaus unterstützen soll. Es geht darum, junge Talente, Start-ups in unterschiedlichen Phasen mit den richtigen Stakeholdern im Sport zu verknüpfen, mit Expertise und Investitionen zu fördern. Zudem bin ich in einem Projekt zur Sportgesundheit involviert und arbeite mit Wissenschaftlern und IT-lern zusammen, die sich auf Gen-

Scannung spezialisiert haben, um solchen Ereignissen wie bei der EM im Sommer, als der dänische Spieler Christian Eriksen bei einer Herzattacke auf dem Platz zusammengebrochen ist, vorzubeugen.

Frage: Worum geht es genau?

Keller: Der Wissenschaftler hat eine Methode entwickelt, um mithilfe der Gen-Scannung frühzeitig mögliche Probleme im Körper zu erkennen. Dabei geht es aber nicht nur um den Spitzensport, in dem die Athletinnen und Athleten ja eigentlich medizinisch quasi rundum versorgt sind, sondern auch um Amateursportler oder jeden normalen Menschen, der täglichem Stress ausgesetzt ist. Das ist die Medizin der Zukunft. Ich finde es spannend, Menschen mit guten Ideen zu helfen und sie zu fördern.

Kellers 598 Tage als DFB-Präsident

Am 27. September 2019 wurde Fritz Keller (64) zum DFB-Präsidenten gewählt. Treibende Kraft war die Bundesliga, die nach Reinhard Grindel (60), der über eine geschenkte Luxus-Uhr stolperte, einen Mann aus den eigenen Reihen an die DFB-Spitze hieven wollte. Doch anders als seine Vorgänger besaß Keller durch eine Satzungsänderung keine Richtlinienkompetenz beim DFB, sollte nur repräsentative Aufgaben erfüllen – der Auslöser für einen monatelangen Machtkampf.

Keller wollte sich damit nicht abfinden, weil er mit seinem Privatvermögen in der Haftung in einem von Steuer-Skandalen gebeutelten Verband stand. Die Arbeit von Generalsekretär Friedrich Curtius (45) und Schatzmeister Stephan Osnabrügge (50) empfand er als unprofessionell. Diese wollten sich Kellers Einmischen nicht bieten lassen, fanden in Vize Rainer Koch (62) einen Verbündeten.

Die Fronten verhärteten sich schnell, zumal immer wieder DFB-Interna durchgestochen wurden. Kellers bis heute unbewiesener Verdacht: dass der DFB-Medienberater Kurt Diekmann (74) im Auftrag von Curtius, Osnabrügge und Koch hinter den Indiskretionen stand. Keller beauftragte seinen Büroleiter Samy Hamama (37) nachzuforschen, wofür Diekmann vom DFB mit 360.000 Euro bezahlt wurde. Hamama verschaffte sich im Dezember 2020 über eine Mitarbeiterin aus der Finanz-Direktion Zugang zu Diekmann-

Rechnungen – ein von ihm abfotografiertes Dokument landete beim ZDF. Er bestreitet, der Maulwurf zu sein.

Im März feuerte Curtius Hamama fristlos wegen Überschreitung seiner Kompetenzen. Hamama klagt auf Wiedereinstellung, fordert 30 000 Euro Schmerzensgeld.

Im April verglich Keller den langjährigen Richter Koch in einer DFB-Sitzung mit dem Nazi-Blutrichter Roland Freisler. Daraufhin trat Keller am 17. Mai 2021 nach 598 Tagen im Amt zurück.

Auch Curtius trat zurück, Osnabrügge wird auf dem DFB-Bundestag im März 2022 nicht mehr kandidieren. Koch will im DFB-Präsidium bleiben.

Das Interview wurde für das Sport-Kompetenzcenter (WELT

(/sport/https://www.welt.de/sport/), ***„Sport Bild“*** (<https://sportbild.bild.de/>), ***„Bild“*** (<https://www.bild.de/sport/startseite/sport/sport-home-15479124.bild.html>) ***geführt und zuerst in „Sport Bild“ veröffentlicht.***

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/234786934>